



Ulrich Schwarz-Schampera, 48, von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)

in Hannover über die geplante Exploration von Erzvorkommen im Indischen Ozean

SPIEGEL: Ende Juli hat die Internationale Meeresbodenbehörde Deutschland eine neue Lizenz zur Erkundung von Bodenschätzen am

Meeresgrund erteilt. Wo genau wollen Sie auf die Suche gehen?

Schwarz-Schampera: Wir werden ein 10 000 Quadratkilometer großes Gebiet im Indischen Ozean erkunden, fünf Tagesreisen südöstlich von Madagaskar. In etwa 3000 Meter Tiefe existieren dort sogenannte Schwarze Raucher. Aus diesen bis zu 400 Grad heißen Vulkanquellen am Meeresgrund treten schwarze Wolken aus Mineralien aus, die auf ver-

borgene Erzlager hinweisen können.

SPIEGEL: Um welche Erze geht es dabei?

Schwarz-Schampera: Dort unten haben einige Felder einen Kupfergehalt von 24 Prozent, das sind damit die höchsten Metallanreicherungen, die bisher vom Meeresboden bekannt sind.

SPIEGEL: Wie funktioniert die Erkundung?

Schwarz-Schampera: Wir konstruieren derzeit einen mit Sensoren bestückten Schnüffelschlitten, der hinter unserem Erkundungsschiff hergezogen wird und sich dabei wie ein Jo-Jo in der Wassersäule auf und nieder bewegt. Mit dieser Methode wollen wir nach den Wolken voller Mineralien fahnden, die aus den Schwarzen Rauchern austreten und uns mögliche Lagerstätten anzeigen.

SPIEGEL: Kritiker warnen, dass die unterseeischen Biotope unter der Exploration leiden könnten.

Schwarz-Schampera: Wir nehmen Proben aus der gesamten Wassersäule, Biologen ermitteln anschließend alle darin vorkommenden Lebensformen. Die empfindlichen Biotope bleiben garantiert unangetastet. **hil**

Kommentar

Hört nicht auf Liebesorakel!

Die Partnerbörse OkCupid hat heimlich Menschenversuche mit ihren Kunden angestellt. In einem Experiment wurde das Computerprogramm manipuliert, das zwei Liebessuchenden verraten soll, wie gut sie zusammenpassen. In einem Fall errechnete die Software beispielsweise einen Wert von nur 30 Prozent. Angezeigt wurde den Kandidaten hingegen, dass er und sie zu 90 Prozent zusammenpassen: High Score d'amour! Und was geschah nach der geschönsten Liebesprognose? Die nichts ahnenden Versuchspersonen flirteten beinahe so intensiv miteinander wie jene, deren Übereinstimmung tatsächlich bei 90 Prozent lag. Das Computerorakel wirkte also als selbsterfüllende Prophezeiung. Ist es verwerflich, derart mit den Gefühlen von Menschen zu spielen? Treibt die Part-

nerbörse einsame Herzen in die Arme unpassender Liebhaber, vielleicht sogar in eine unglückliche Ehe? Alles Quatsch. Vor allem zeigen die Experimente, dass die Liebesprognosen nicht allzu ernst genommen werden sollten. Wer seine Bekanntschaft nur nach den Empfehlungen eines Computerorakels aussucht, überschätzt die Aussagekraft solcher Prognosen, die oft mehr mit Spökenkiekerelei als mit seriöser Wissenschaft zu tun haben. In Wahrheit entstehen die Empfehlungen von Partnerbörsen durch Herumprobieren – das ganze System ist ein großes Experiment. Eine Konsequenz aus den Tests könnte sein, die spekulative Prozentangabe zukünftig nicht mehr anzuzeigen, um den Partnersuchenden nicht den unbefangenen Blick auf ihre Liebeskandidaten zu verbauen. **Hilmar Schmundt**

Computer Bildschirm mit Brille

Adieu, Lesebrille! Wissenschaftler haben ein Display entwickelt, das sich automatisch an die Fehlsichtigkeit des jeweiligen Betrachters

FOTOS: GEOMAR (L.O.); CHRISTOPH BEER (L.M.)